

Sitzungsberichte

der

mathematisch - physikalischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

1882. Heft II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1882.

In Commission bei G. Franz.

Herr v. Bischoff hielt einen Vortrag:

„Bemerkung über die Geschlechtsverhältnisse der Feuerländer.“

Ich bitte die hohe Classe um Nachsicht, wenn ich im Anschluss an frühere Mittheilungen ein etwas heikles Thema zur Sprache bringe, nämlich die Geschlechtsverhältnisse der Feuerländer. Allein diese Menschengruppe steht so entschieden noch auf der niedrigsten Stufe der Civilisation und lebt überhaupt in so absonderlichen Zuständen, dass es sehr angezeigt schien, bei ihrer dermaligen Anwesenheit in Europa und hier in München, den Versuch zu machen, über Verhältnisse Auskunft zu erhalten, welche selbst an Ort und Stelle nur sehr schwierig zu ermitteln sein dürften. Auch hier stellten sich einer solchen Ermittlung ihrer Geschlechts-Verhältnisse die grössten Schwierigkeiten entgegen, obgleich ich die Zuvorkommenheit und Gefälligkeit, mit welcher Herr Terne, der Director des Unternehmens, meine Wünsche unterstützte, nicht genug rühmen kann. Allein ausser der Schwierigkeit sich mit den Feuerländern zu verständigen, da sie nur eine sehr unvollkommene und gänzlich unbekannte Sprache besitzen, trat mir in überraschender Weise die Schamhaftigkeit der Individuen und insbesondere der weiblichen, sehr hinderlich entgegen, was wohl um so bemerkenswerther ist, da diese Menschen in ihrer

Heimath vollständig nackt einhergehen, und erst seit ihrer Ankunft in Europa sich an einige Bekleidung gewöhnt haben.

So gelang es mir denn nur mit Schwierigkeit, mich zu überzeugen, dass die Weiber auch dieses Völkerstammes sich im Wesentlichen in der Bildung ihrer äusseren Geschlechtsorgane nicht von dem allgemeinen menschlichen Typus entfernen, und nicht im Mindesten sich den bei den Affen und Anthropoiden vorkommenden Formen anschliessen. Sie besitzen gut entwickelte grosse Schamlippen, welche bei der untersuchten, noch jungen Person, eine ganz geschlossene Rima pudendorum begrenzen, und nach Oben und Vorne in einen gut entwickelten Schamberg übergehen. Auffallend aber ist, dass dieselben keine Spur von Haarwuchs zeigen, welcher auch nicht etwa künstlich entfernt ist. Auch in der Achselhöhle finden sich keine Haare. In Beziehung auf die kleinen Schamlippen, konnte ich mich nur soweit unterrichten, dass dieselben ganz innerhalb der grossen Schamlippen verborgen und daher nicht stark entwickelt, aber deutlich zu beobachten waren. Die Clitoris war jedenfalls nur klein und nicht affenartig gross. Wie sich die kleinen Schamlippen noch Unten und Hinten verhielten, und ob sie hier ein Frenulum mit einer Fossa navicularis bildeten, davon konnte ich mich bei dem Sträuben der Person nicht unterrichten. Ich will nur noch hinzufügen, dass es selbst bei den kleinen 4- und 3-jährigen Mädchen der Truppe unmöglich war, sich von dem Verhalten ihrer Geschlechtstheile zu überzeugen, indem ihr eigenes Sträuben auch noch von dem ihrer Mutter unterstützt wurde, daher ich denn über das Vorhandensein eines Hymens keine Auskunft erhalten konnte.

Sehr bemerkenswerth war, was mir über die Menstruationsverhältnisse dieser Feuerländerinnen mitgetheilt wurde.

Man hat es immer zu den specifischen Menschencharakteren gerechnet, selbst noch ehe man von der wahren Bedeutung dieser Erscheinung unterrichtet war, dass die Weiber aller Völkerschaften diese periodischen Blutungen aus den Genitalien wahrnehmen lassen, und auch der Typus derselben ein ziemlich übereinstimmender, vierwöchentlicher ist. Nur von den Lappländerinnen und Grönländerinnen ist angegeben worden, dass dieselben nur alle 3 Monate und selbst nur 2 bis 3 mal im Jahre menstruiert seien. Woher die beiden französischen Geburtshelfer Velpeau und Gardien diese Notiz erhielten, ist mir nicht bekannt. Nach Guérault soll bei den Eskimos die Menstruation während der Zeit des Winters und des Mangels an Nahrung ausbleiben. Seitdem wir durch meine Untersuchung wissen, dass diese Blutung nur das äussere Symptom der periodischen Reifung der Eier (Ovulation) ist, besitzt dieselbe natürlich in Beziehung auf die Fruchtbarkeit der Weiber eine noch höhere Bedeutung, und wenn dieselbe wirklich bei einzelnen Völkerschaften seltener eintritt als bei anderen, so müssen wir daraus auf eine geringere Fruchtbarkeit derselben schliessen, wobei indessen nicht übersehen werden darf, dass möglicherweise die Ovulation vorhanden sein kann, ohne dass ihr äusseres Symptom in einer Blutung hervortritt, wie das ja bei den meisten Säugethieren während der Brunst der Fall ist.

Nun wurde mir von dem Wärter der Feuerländer, welcher dieselben von ihrer Heimath aus, also seit Juli vorigen Jahres bis jetzt begleitet hat, versichert, dass er bei den Weibern niemals eine Blutung aus den Genitalien habe wahrnehmen können, obgleich dieselben, wie gesagt, auf dem Schiffe noch ganz nackt gingen, und auch mit Recht von dem Wärter hervorgehoben wurde, dass man eine solche Blutung an ihren sparsamen Kleidungsstücken müsste bemerkt haben. Herr Terne indessen sagte mir, dass

er glaube zuweilen einige geringe Blutspuren an den Weibern beobachtet zu haben, ohne in Beziehung auf einen Typus irgend etwas aussagen zu können.

Es würde nun gewiss sehr bemerkenswerth sein, wenn wir hier eine Menschenart vor uns hätten, bei welcher die Ovulation ohne äussere Blutung stattfände, und ist es deshalb sehr zu wünschen, dass Herr Terne seine Absicht, durch eine angemessene Kleidung und eine genauere Controlle derselben die Thatsache sicherer festzustellen, ausführen wird. Ueber die Fruchtbarkeitsverhältnisse der Feuerländer ist Nichts bekannt, doch wird ihre ganze Anzahl auf kaum 4000 auf einer Fläche von circa 1500 □ Meilen angegeben, woraus man wohl auf eine geringe Fruchtbarkeit schliessen kann, welche abgesehen selbst von den klimatischen und ungünstigen Ernährungsverhältnissen, von einer selteneren Ovulation bei den Weibern bedingt sein könnte. Diese Vermuthung wird auch dadurch unterstützt, dass von den 4 Weibern während der Zeit ihrer Beobachtung, also seit 7 Monaten, nur eine schwanger ist, obgleich die Begattung wohl unzweifelhaft ausgeübt wird.

Von den Männern wurde mir mitgetheilt, dass bei denselben in Beziehung auf ihre Geschlechtsverhältnisse, Nichts Abweichendes von denen anderer Völkerschaften beobachtet werde, dieselben namentlich an den Geschlechtsorganen in gewöhnlicher Weise behaart seien. Doch scheint der Geschlechtstrieb bei denselben wenig entwickelt zu sein, indem sie als kalt und faul bezeichnet werden. Daher auch bei denjenigen ihrer Weiber, bei welchen dieses nicht der Fall ist, die Weissen vorgezogen werden. Der Coitus wird nach Angabe der Wärter ab anteriore vollzogen.

Es ist sehr zu wünschen, dass alle diese Verhältnisse während des Aufenthaltes der Feuerländer in Europa noch weiter festgestellt werden.
